

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 61.

27. Jahrgang.

Dienstag, den 25. Mai

1880.

### Bekanntmachung.

Nachdem bei Schönbeiderhammer ein Hund getödtet worden, welcher bezirks-  
thierärztlicher Section zufolge wuthkrank gewesen und von einem fremden Hunde  
gebissen worden ist, der letztere auch mehrere andere Hunde gebissen haben soll, so  
wird an durch die gesetzliche Hundesperre dergestalt angeordnet, daß in den zum Amts-  
gerichtsbezirk Eibenstock gehörigen Ortschaften des Verwaltungsbezirks der unterzeich-  
neten Königlichen Amtshauptmannschaft vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an  
alle Hunde zwölf Wochen lang, mithin bis

**zum 17. August dieses Jahres,**

entweder einzusperren, oder nur mit einem gut construirten und sicher befestigten  
Maulkorbe versehen, in's Freie zu lassen sind.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe von 7 Mark  
50 Pf. belegt werden.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher im Amtsgerichtsbezirk Eiben-  
stock werden unter Hinweis auf die ihnen nach § 62 des Verordnungs-  
buchs hierüber zustehenden Obliegenheiten zur Aufsichtsführung, eventuell  
zur Bestrafung der Zuwiderhandelnden mit der Aufforderung veranlaßt, dafür beforcht  
zu sein, daß während der Hundesperre die vorgeschriebenen Umgänge Seiten des  
Cavalliers gehörig stattfinden.

Schwarzenberg, am 21. Mai 1880.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Freiherr von Wirsing.

### Einladung.

Aus Anlaß der Einweisung des zum hiesigen Schuldirektor ernannten Herrn  
Schuldirektor Dr. Förster zu Falkenstein soll am Tage der Einweisung,

**Dienstag, den 1. Juni dieses Jahres,**  
Mittags 1 Uhr,

im hiesigen Rathhaussaale ein Diner veranstaltet werden, an welchem Theil zu  
nehmen alle Freunde der Schule hiermit eingeladen werden. Couverts à 3 Mark  
sind bis Sonnabend, den 29. dieses Monats, an Rathsstelle anzumelden.

Eibenstock, den 24. Mai 1880.

**Der Stadtrath.** Das Stadtverordneten-Collegium.  
Rofe. Wettengel, d. B. Vorsteher.

### Die Natur der Freihäfen.

Aus Anlaß des vom Reichskanzler eingebrachten  
Antrages, der eine Zollgrenze durch Hamburger Gebiet  
zu legen bezweckt, ist die Freihafenstellung Hamburg's  
und auch Bremens in den Vordergrund des Tagesge-  
sprächs getreten.

Die Befürchtungen, daß die Freihafenstellung Ham-  
burgs bedroht sei, mehrten sich, namentlich als kurz dar-  
auf aus den Reichstagsverhandlungen hervorging, daß  
Fürst Bismarck mit seinen auf Hamburg sich beziehen-  
den Zollreformplänen einen Zustand zu schaffen beab-  
sichtigt, der die freie und Hansestadt Hamburg indirect  
zwingen mußte, ihre Freihafenstellung aus eigenem An-  
triebe aufzugeben.

Die Freihafenstellung, welche Hamburg einnimmt,  
hat für diese Stadt selbst die Bedeutung einer uner-  
lässlichen Lebensbedingung. Wir ersehen aus der Ge-  
schichte, daß Venedig, Genua und Florenz nur als  
Freihäfen ihren glänzenden Rang unter den Handels-  
städten erwerben konnten. Sobald aber eine stärkere  
Hand diesen Städten einen Verkehrszwang auferlegte,  
war es binnen wenigen Jahrzehnten um Reichthum und  
Ansehen dieser einstmal so blühenden Städte geschehen.

Der Freihafen bildet einen offenen Hafen, welcher  
den Schiffen aller Nationen zugänglich ist, ohne von  
den zugeführten Waaren derselben irgend eine Abgabe  
zu erheben. Das ist mit einfachen Worten die Be-  
stimmung, welche für die Häfen Hamburg und Bremen  
eine so gewaltige Bedeutung besitzt.

Lüchtige Monarchen hatten früher schon eingesehen,  
welchen Werth Freihäfen für die Wohlfahrt eines Lan-  
des besitzen, darum suchte Friedrich der Große 1751  
den Platz Emden durch Gewährung der Freihafenstell-

ung inmitten des bunten Gewirres von hemmenden  
Verkehrseffeln aller Art und der Bevormundung und  
Einschnürung des Güterauslaufes zu heben.

Die französische Regierung, die Portugiesen und  
Spanier begünstigten einzelne Plätze in ähnlicher Weise  
durch Verleihung der Freihafenstellung. In England  
und den Vereinigten Staaten kennt man keine Frei-  
häfen, vielmehr gestattet man dort, um dem Handel  
nicht hinderlich zu sein, besondere Waarenniederlagen, wo-  
hin die Waaren von der Grenze aus unverzollt ge-  
bracht werden und auch unverzollt wieder nach der  
Grenze ausgesandt werden können, nach Entrichtung  
eines geringen Durchgangszolles.

In Deutschland sind gegenwärtig nur noch Ham-  
burg und Bremen Freihäfen geblieben.

Hamburg und Bremen stellen die commerciellen  
Hauptpunkte dar für das hinter ihnen gelegene Han-  
delsgebiet, also Deutschland und Nordösterreich, und sind  
die Hauptvermittler des Handels der nordischen Reiche  
mit dem Continente.

Die Erzeugnisse des producten- und industriereichen  
Deutschlands, welche ihren Weg nach dem Auslande  
suchen, gehen vornehmlich über Hamburg und Bremen:  
ihre natürlichen Ausfuhrhäfen bedingen dadurch einen  
großen Theil des Handels dieser Städte.

Aber nicht dies ist es, worauf die Freihafenstellung  
einen fördernden Einfluß hat — es ist vielmehr der ver-  
mittelnde Handel vom Auslande, der nicht ohne Frei-  
häfen bestehen kann — und dieser Handel ist es, der  
Hamburg groß gemacht, der seinerzeit Venedig, Genua  
erblühen und noch gegenwärtig London und Amster-  
dam sich vergrößern läßt.

Diesen Welthandel verdant Hamburg jenen Zeiten.

### Bekanntmachung.

Nachdem durch bezirksärztliche Untersuchung eines vor einigen Tagen bei  
Schönbeiderhammer getödteten Hundes sich ergeben hat, daß derselbe wuthkrank ge-  
wesen ist, ferner auch constatirt worden ist, daß dieser Hund von einem fremden,  
von hier nach Carlsefeld gelaufenen Hunde gebissen worden ist und daß vor Kurzem  
auch in hiesiger Stadt einige Hunde von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde,  
welcher von hier nach Schönbeiderhammer zu gelaufen, gebissen worden sind, wird  
hiermit die gesetzlich vorgeschriebene Hundesperre dergestalt angeordnet, daß alle Hunde  
im Bezirke hiesiger Stadt vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an 12 Wochen lang,  
mithin bis zum 17. August dieses Jahres, entweder eingesperrt gehalten oder  
nur mit einem vorschristmäßig construirten und gut befestigten Maulkorbe versehen  
in's Freie gelassen werden.

Zuwiderhandelnde werden nach § 12 des Mandats vom 2. April 1796 un-  
nachlässig mit einer Geldstrafe von 7 1/2 Mark belegt, überdies werden aber auch  
alle verborkwidrig umherlaufenden Hunde weggefangen und eingesperrt beziehentlich  
getödtet werden.

Alle Hundebesitzer werden überdies hiermit angewiesen, ihre Hunde genau zu  
überwachen und alle Krankheitserscheinungen an denselben bei Vermeidung einer  
Geldstrafe von 15 Mark beziehentlich entsprechender Haftstrafe unverzüglich bei  
dem unterzeichneten Stadtrath zur Anzeige zu bringen.

Eibenstock, am 22. Mai 1880.

**Der Stadtrath.**

Rofe.

### Bekanntmachung.

Die am 15. d. Mts. fälligen Gemeindeanlagen sind bis längstens  
zum 25. dieses Monats

zur hiesigen Stadtkasse abzuführen und werden die Anlagepflichtigen darauf mit dem  
Bemerkten aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen  
sofort mit executivischer Beitreibung ihrer Anlagen vorgegangen werden wird.

Johanngeorgenstadt, den 20. Mai 1880.

**Der Stadtrath.**

Sarfert.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Bezug auf die Bildung  
und Dislocation der 11 neuen Infanterieregi-  
menter, die am 1. April künftigen Jahres in's Leben  
treten sollen, erfahren wir, daß schon bei der nächsten

Recruteneinstellung im Herbst dieses Jahres bei jedem der 150 Infanterieregimenter der Linie 48 Recruten (auf jede Compagnie also 4) mehr eingestellt werden sollen, um den erforderlichen Mannschaftsbestand des betreffenden Regiments herzustellen. Die meisten der neuen Regimenter sollen nach dem Rhein und dem Elsaß gelegt werden; so werden die beiden neu zu formirenden sächsischen Regimenter ihre Garnison im Ober-Elsaß erhalten, desgleichen das neue bayerische Infanterieregiment; von den acht preussischen Regimentern wird eins nach Köln und eins nach Koblenz kommen, von wo das 4. Garde-Grenadierregiment nach Berlin wird verlegt werden. Zwei Regimenter werden ihre Garnisonen in Baden erhalten, wo von dem 14. Armeecorps nur sechs Infanterieregimenter stehen, während zwei derselben sich in Elsaß-Lothringen befinden. Die übrigen vier Regimenter sollen im Bereich des 1. und 5. Armeecorps (Preußen und Posen) untergebracht werden.

Mit dem 1. October d. J. müssen die Beamten und Unterbeamten der Reichspost- u. Telegraphenverwaltung die mittelst kaiserl. Erlasses vom 13. October v. J. genehmigte neue Uniform tragen. Dazu ist bestimmt worden, daß bei den Verkehrsanstalten sämtliche Beamte, also nicht nur die im äußeren, sondern auch die im inneren Dienste, sowie die im Bahnhofsdienste beschäftigten Beamten, gleichviel ob dieselben bei Erledigung ihrer Amtsgeschäfte mit dem Publikum in Berührung kommen oder nicht, Uniform tragen. Die in den Bahnposten beschäftigten Beamten können zwar bei den Amtsverrichtungen im Wagen während der Fahrt gewöhnliche Kleidung anlegen, haben jedoch vor der Abfahrt bei Entgegennahme der Ladungsgegenstände und wenn sie beim Anhalten auf Unterwegstationen den Postwagen verlassen, Uniform zu tragen. Auch die Amtsvorsteher müssen ihre Amtsgeschäfte gewöhnlich in Uniform verrichten, ebenso die Bezirksaufsichtsbeamten; dem Ernennen der letzteren wird es jedoch überlassen, in Fällen, wo ihnen dies zweckmäßig oder unbedenklich erscheint, die Amtsgeschäfte in bürgerlicher Kleidung auszuführen, falls der Oberpostdirektor nicht anders bestimmt.

Schleswig. Nachdem die Frühlingsheringsfischerei unserer Holmer Fischer, welche bis jetzt 10 Wochen angebauert hat, ihrem Abschluß nahe gerückt ist, läßt sich das Gesamtergebnis des Ertrages mit einiger Sicherheit beurtheilen. Leider ist das Gesamtergebnis des Ertrages dahin festzustellen, daß es als „schlecht“ bezeichnet werden muß; wenigstens bleibt der Geldbetrag des Fanges unter dem Durchschnitt früherer Jahre. Die Gründe lassen sich dahin zusammenfassen, daß einerseits, besonders in der ersten Zeit, stürmisches und widriges Wetter die Arbeit und den Fang beeinträchtigt, andererseits aber — und das fällt namentlich in's Gewicht — der Preis der Waare von Anfang an gedrückt war und resp. in der Folge blieb. Im günstigen Fall wird der Feringefang noch bis zu Ende dieses Monats andauern, was aber in dem Fangergebnis nichts zu ändern vermag. An der unteren Schlei, d. h. von Arnis bis zur Ostsee, soll übrigens der Feringefang der dortigen Fischer verhältnißmäßig noch schlechter gewesen sein.

Oesterreich. In Oesterreich scheint die Ministerkrise wieder in Fluss kommen zu sollen. Die während der Festtage in Wien eingetroffenen Nachrichten lauten übereinstimmend dahin, daß Graf Taaffe sofort nach Erledigung des Budgets im Herrenhause und der Ende dieser Woche zu erwartenden Vertagung des Reichsrathes die Demission des Gesamt-Cabinetts geben werde, und daß Graf Taaffe mit der Reconstruction des Ministeriums beauftragt werden soll. Anzusehen sollen nur die Minister Stremayr, Forst und Kriegsau. Der „Pester Lloyd“ weiß noch hinzuzufügen, das Montanwesen solle aus dem Ackerbau-Ministerium ausgeschieden und mit dem Handels-Ministerium vereinigt werden.

Die Arbeiterkrisis im Norden Frankreichs nähern sich zwar ihrem Ende, aber die dabei zu Tage getretenen Erscheinungen zeigen deutlich, daß man es nicht mit vereinzelten, durch lokale Ursachen hervorgerufenen Kundgebungen, sondern mit einer socialpolitischen Bewegung zu thun hat, welche von den socialistischen Arbeitercomités in den großen Städten geleitet wird. Ueberall, wo Arbeiterzusammenrottungen stattgefunden, wie in Rheims, Roubaix, Rouen u. s. w., waren aufrührerische Placate angeschlagen, in denen die Verbrennen der Pariser Commune verherlicht und die Arbeiter aufgefordert wurden, die Waffen gegen die „Bourgeois und Opportunisten“ zu ergreifen. Hand in Hand mit diesen Kundgebungen, die nur durch die bewaffnete Macht unterdrückt worden sind (die polizeilichen Kräfte haben sich überall als unzureichend erwiesen), geht die ultraradicale Bewegung in Paris, Lyon, Marseille, wo die bekannten exorbitanten Forderungen der Abschaffung der Präsidentschaft, des Senats, volle Pressfreiheit, Trennung der Kirche vom Staate u. s. w. auf die Tagesordnung gesetzt sind. Daß diese Bewegung immer größere Dimensionen annehmen wird, ist unzweifelhaft,

da sie von den Clericalen und den Bonapartisten geschützt wird, und die Regierung nur mit außerordentlichen Mitteln die Bewegung niederhalten könnte, zu denen Gambetta seine Zuflucht nicht nehmen will. Die Autorität dieses letzteren ist bei den Socialisten und Ultraradicalen derart gesunken, daß diese den Erdictator täglich mit den ärgsten Schmähungen überhäufen und seiner Herrschaft ein nahe Ende verkünden. Inzwischen scheinen die Verbindungen Gambetta's mit den einflussreichsten und tüchtigsten Generalen sich immer intimer zu gestalten; es ist kein Geheimniß, daß die Revanche-Idee den Kitt zwischen dem Kammerpräsidenten und den Corpsführern bildet, denen wie Gallifet eine hervorragende Rolle zugebach ist. Thatsache ist, daß das rachedürstige Element angesichts des immer lechter hervortretenden Radicalismus und Socialismus mehr und mehr in den Vordergrund tritt, während die Aristokratie des Landes sich von der Regierung größtentheils zurückgezogen und die hervorragenden Männer der Kunst und Wissenschaft, wie Laboulay, Simon, Broglie, Wallon, Sardou u. s. w., die erklärten Gegner der gegenwärtigen Regierung geworden sind.

Italien. Ist auch bei den jetzigen Wahlen eine bedeutende Aenderung des Stimmens und des Parteiverhältnisses nicht eingetreten, so kann doch der vernünftige Theil des italienischen Volkes mit dem Resultate im Allgemeinen zufrieden sein. Angesichts des Umstandes nämlich, daß die Rechte, die gemäßigte liberale Partei, also die eigentliche Opposition, sich durch die Wahlen bedeutend verstärkt hat, und somit der Uebelstand einer allzugroßen Majorität der Kammer beseitigt ist, steht zu erwarten, daß die inneren Parteikämpfe in den Reihen der Linken ein Ende haben werden. Die Linke, welche sich nunmehr einer stärkeren Opposition gegenüber sieht, muß ja schließlich zur Erkenntniß gelangen, daß die Fortsetzung des Parteihaders gleichbedeutend mit dem Ende ihres Regiments sein würde. Andererseits — und das ist wohl die Hauptsache — sind die gemäßigten Elemente der Rechten wie der Linken in der neuen Kammer weit zahlreicher vertreten wie in der früheren, so daß die Regierung bei der Verfolgung einer gemäßigten Politik mehr als bisher auf die Unterstützung der Kammer rechnen können.

In England scheinen die Strikes wieder überhand zu nehmen. Nach in London eingetroffenen Berichten ist in Lancashire ein Strike unter den Baumwollenwebern ausgebrochen, und auch in Blakburn haben am 13. d. 25,000 Weber die Arbeit eingestellt, um 5 Procent Lohnerhöhung zu erzwingen. Man fürchtet, daß die Strikes noch größere Dimensionen annehmen werden.

#### Sächsische Nachrichten.

Dresden. Während einer im Bach'schen Etablissement abgehaltenen bürgerlichen Hochzeitsfeier rauchte nach der Tafel auch ein junger Herr Cigarretten und kam unvorsichtiger Weise mit einer solchen dem feinen Gazestoff des Ballkleides einer jungen Dame zu nahe. Fast im Augenblicke loderte zum Entsetzen Aller die Flamme auf und hüllte die Unglückliche sofort in Feuer. Die Dame stürzte mit dem Rufe nach Wasser in das Nebenzimmer, wo zum Glück zwei Personen die nöthige Geistesgegenwart besaßen, die Dame auf die Erde zu werfen, das Tafeltuch des Büffets, allerdings mit Allem, was darauf stand, herabzureißen und es sofort über die brennende Dame zu decken, wodurch es gelang, die Flammen zu unterdrücken. Die junge Dame hat ziemlich ernstliche Brandwunden am Rücken davongetragen, ihr Kleid ist bis auf einen Taillestreifen vollständig verbrannt.

Leipzig. Bei Gelegenheit der am 19. d. Mts. stattgefundenen Jahresfeier der evangelisch-lutherischen Mission in der Nicolaiskirche hieselbst wurden von den Rednern u. A. folgende statistische Notizen gegeben: Europa hat 70 Missionsgesellschaften, darunter 11 lutherische, 2400 Missionäre, 23,000 Katecheten und Lehrer. Die Gesamteinnahme aller Gesellschaften beträgt 25 Millionen Mark. Alle deutschen Gesellschaften stehen aber in Bezug auf Einnahme einer einzigen Missionsgesellschaft in England nach. Es sind von der Bibel 148 Millionen Exemplare zur Vertheilung gekommen und ist dieselbe in 276 Sprachen übertragen vorhanden. Die Zahl der in Ostindien stattgefundenen Taufen beträgt 747, an sämtlichen eingeborenen Christen giebt es 11,425, während die letzte Station, welche bisher nur 200 Christen hatte, deren jetzt 949 aufzählt. Die Schulen Indiens bejähren sich auf 121 mit 153 Lehrern und 2253 Schülern. Nächstens werden wieder 6 Brüder hinausziehen, um zu Missionszwecken thätig zu sein, und dann sind noch 9 Landprediger, 57 Katecheten und 50 Missionsdiener auf diesem Felde thätig. Die Einnahmen der Mission Leipzig betragen vom vorigen Jahresfest bis 31. Dezember 1879 120,540 M. und die Ausgaben 125,929 M. Doch konnte das Defizit glücklich gedeckt werden.

In Bezug auf die im § 19 des Socialistengesetzes vom Jahre 1878 mit Strafe bedrohte Verbreitung verbotener socialdemokratischer Schriften hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 17. März 1880 ausgesprochen, daß der Begriff der „Verbreitung“ in dieser Specialbestimmung nicht analog dem im Strafgesetzbuch gebrauchten Ausdruck der „Verbreitung“ zu verstehen sei. Während im Strafgesetzbuch unter „Verbreitung“ regelmäßig eine Veröffentlichung an eine unbestimmte Menschenmenge zu verstehen ist, fällt unter die bezeichnete Strafbestimmung des Socialistengesetzes auch die Verbreitung innerhalb eines bestimmten Personenkreises und es kann daher in dem gemeinschaftlichen Abonniren auf verbotene socialdemokratische Schriften seitens eines größeren Kreises von Personen (sog. Beso-Büchel) ein Verbreiten im Sinne des § 19 des Socialistengesetzes gefunden werden.

Der vor einiger Zeit aus dem Bahnzuge zwischen Zwickau und Reumark entsprungene Sträfling Diegel ist, wie verlautet, in Wien zur Haft gekommen.

Waldenburg. In dem Fleische einer in hiesiger Stadt gefangenen Ratte wurden vor einigen Tagen durch den Fleischbeschauser Photographen Leunis massenhaft Trichinen aufgefunden, wodurch die Thatsache, daß die Ratte eine der hauptsächlichsten Träger und Weiterverbreiter der Trichinen ist, nur zu sehr ihre Bestätigung findet.

#### Königlich sächsische Landeslotterie.

15. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 21. Mai 1880.

15,000	Mark	auf Nr.	12347	40413	87940.
5000	Mark	auf Nr.	9206	36704	39712
3000	Mark	auf Nr.	3653	12051	16997
40417	40897	47454	51444	52999	53826
55264	60631	60091	64497	71256	72436
75265	75341	77686	77062	79721	84221
84255	91919	94437	99038.		
1000	Mark	auf Nr.	3334	7933	10245
11074	20836	26568	28649	28631	31669
32606	32353	38581	42337	45318	46697
54805	54007	57446	58977	59944	63590
64815	65200	66642	66060	67664	68068
70157	72853	79894	88154	89551	89337
90184	96913	96632.			
500	Mark	auf Nr.	636	10178	13724
16958	17000	17961	19789	26238	27909
36696	37498	43843	47782	49449	53466
58852	58022	63405	69342	71969	72443
77356	86628	86942	87926	88389	90926
92916	92838	95953	95797	98782	99596.

#### Mutter und Sohn.

Criminal-Roman von Wilhelm Grothe.  
(Fortsetzung.)

Vorsteherin mehrerer frommen Vereine, hatte mich meine Gebieterin in ihren Dienst genommen, daß ich in den Versammlungen der Gläubigen die Protokolle führe. Mit dieser Stelle hätte ich ganz zufrieden sein können, hätte es nicht meinem Sinne widerstrebt, fort und fort den scheinheiligen Heuchler zu spielen. Außerdem fiel auch das Auge meiner fünfzigjährigen Herrin mit Wohlgefallen auf meine Person, so daß ich in die Lage Joseph's mehr als einmal gerieth. Durch meinen Widerstand empört, kam mir die fromme Frau zuvor und schickte mich als einen unbrauchbaren Menschen fort.

Glücklicherweise meinte es das Schicksal mit mir besser, als die gottesfürchtige Dame, und brachte mich zu dem Geheimrath Ehrentag als Diener, eine Stellung, aus der mich der Krieg gegen Rußland riß. Ich ging mit schwerem Herzen aus dem Hause meines braven und nicht genug hochschätzenden Herrn.

Ich mußte die Uniform anziehen, um die Schlachten bei Smolensk und an der Moskwa schlagen zu helfen. Wir zogen in Moskau ein, um es vier und dreißig Tage darauf zu verlassen. Welch ein Rückzug! Schauernd gedenke ich seiner, wie der Mensch zum Thier wurde und werden mußte. Erlassen Sie mir die Schilderung.

Die Weise, wie Konrad seinen kurzen Bericht abfattede, war so männlich gehalten, daß Frau von Birzki es nicht bedauerte, den Marodeur zu ihrem Kammerdiener erwählt zu haben.

Als sich Conrad Wendel auf sein Zimmer zurückgezogen hatte, ging er noch einige Zeit auf und ab, bevor er sich zur Ruhe legte.

Welch ein ereignißvoller Tag für mich! — lautete sein Selbstgespräch. Heute früh dem Hungertode nahe, ein Bettler, der für ein Stück verschimmeltes Brot Gott auf seinen Knien gedankt hätte, Mittags ein Räuber, ein brutaler Bandit, ein feigherziger Schuft, und nun in Livres mit Roth und Gold bordirt. Da steht wieder der Bediente, der sich vor sechs Monaten zu träumen einfallen ließ, in Jahresfrist General zu sein. — Habe ich nicht Alles gethan, um mich aus der Niedrigkeit emporzuarbeiten? Das Schicksal schleudert mich in die Grenzen zurück, für die es mich bestimmt

hat. — Kämpfe ich noch ferner gegen seine eiserne Macht? Thorheit! es hilft zu nichts; im Grunde sind wir nur Werkzeuge in einer höheren Hand und keine freien Geister, die sich ihren Berufsfreis selber schaffen.

„Und doch sind wir frei,“ fügte er nach einer Pause hinzu, sich stolz aufrichtend; nicht was, sondern wie wir es thun, bestimmt des Menschen Werth, danach richtet nur der Ewige. Ehrgeiz! ducke Dich unter die Gewalt des Schicksals, laß mich frei, laß mich zufrieden sein! — Frei? und ich trage Bedientenkleider?“

„Ist doch Einer dem Andern dienstbar. Wer kann mir die innere Freiheit rauben? Cervantes und Roussseau, beide trugen solchen Noth und waren keine Sklaven.“

Auch Pauline suchte nach der Entfernung des neuen Kammerdieners noch nicht das Bett. Sie ließ sich von der Jofe entkleiden und hüllte sich in ein weites, wollenes Gewand.

„Du kannst gehen, Emilie, ich habe noch zu schreiben,“ sagte sie zu ihrer Dienerin, die auch das Boudoir verließ.

In der That schrieb die junge Wittve noch häufig, ehe sie das Bett aufsuchte. Heute blieb sie aber vor dem Kamin sitzen und starrte in die Gluth. Pauline war ein schönes Weib, wenn sowohl ihre Züge in Erregung waren, als auch in den Augenblicken, wo der Körper regungslos erscheint, der Geist dagegen sich in der höchsten Thätigkeit befindet, weil dann das Auge nach Innen gelehrt ist und in das eigene Herz schaut. — Wie konnte auch diese edle Stirn, diese griechisch geformte Nase, die dunklen Augenbrauen, welche in zartem Bogen dahinführen, der reizende Mund einen anderen, als lieblichen Eindruck machen?

Unbeweglich sah sie da, die Augenlider gesenkt, das man fast hätte glauben können, sie schlief. Hin und wieder schien es, als ob Wolken über die Züge, dunkle Wolken über das Antlitz der Wittve ließen. War es der Widerschein des Kaminsfeuers? Fast hätte man es denken sollen, denn die Züge bewegten sich ebenso wenig, wie bei einer Marmorstatue.

Nach Verlauf einer Stunde erhob sie sich und öffnete ein Medaillon, welches sie um ihren Hals trug; es enthielt das Bild ihres Gemahls. Sie trat zum Tisch, legte es vor sich hin, und die Blicke fest darauf gerichtet, hob sie in leisen Tönen an; unbewußt sprachen ihre Lippen: „Geist des Geliebten, der Du mein Herz schauet, der Du weißt, daß nur Rache es besetzt, gib mir ein Zeichen, ob ich mich geirrt, daß Deines Kindes Hand keinen Unschuldigen treffe und sich so beflecke. Hat des Grafen Waffe Dein Leben zu früh beendet? war er es, der — — —?“

Sie verstummte, sie schien zu lauschen, sie hatte sich nicht getäuscht. Es war ihr Name, der zu ihrem Ohre scholl, leise, vom Garten her; aber deutlich vernehmbar. Pauline trat zum Fenster und öffnend schaute sie hinaus. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, weder Mond noch Sterne funkelten an seinem düsteren Gewölbe, der Erde ihr Licht spendend; doch der Schnee glänzte und leuchtete.

Paulinens Auge durchflog den Garten, soweit ihr angespannter Blick zu dringen vermochte. Nichts war bemerkbar; aber wieder tönte es zu ihrem Ohre mit fast überirdischem Klange: „Pauline!“

„Geist meines Stephan's,“ rief die junge Wittve und sank am Fenster auf die Knie, die Hände gefaltet. Da schien es ihr, als ob ein Lichtschein aus der Aileen Tiefe näher schwebte, und sie vernahm die Worte:

„Jage nicht, jage nicht!  
Lieb' ist Pflicht!  
Wer Dich liebt, lieb' ihn wieder,  
Dein Befreier, nicht mein Mörder.“

Pauline sprang auf, lehnte sich weit aus dem offenen Fenster, und aus ihrem Munde drangen die Worte: „Er nicht Dein Mörder?“

„Rein,“ tönte es vernehmbar empor.  
„Und wen trifft die Rache?“

„Die Rache ist mein,  
Vergeltung mein,  
So spricht der Herr.“

Ein Windstoß brauste daher und kühlte Paulinens Gesicht und den unterhüllten, schönen, schwellenden Busen. Im nächsten Augenblick verlor sich der Lichtschein in der Ferne und kaum vernehmbar tönte das: „Lebe wohl!“

Einen Augenblick stand Pauline erstarrt, dann schloß sie das Fenster und hüllte sich kräftig in das Nachtgewand; ihre Züge waren von einem himmlischen Lächeln verklärt, welches dem Geliebten galt. Langsam schritt sie ihrem Bette zu. Plötzlich blieb sie stehen, der Ausdruck ihres Gesichtes hatte sich gänzlich verwandelt; der Zweifel sprach sich in deutlichen Zügen aus. Mit ungemeiner Schnelligkeit warf sie sich wieder und ohne Hülfe in die Kleider, nachdem sie die Glocke gezogen hatte. Jetzt trat Emilie ein. Die Verwunderung ihre, Perrin angekleidet zu finden, trieb den Schlaf gänzlich aus den Augen der Jofe.

„Nimm eine Laterne und begleite mich zu meines Gemahls Grabe,“ befahl Frau von Wirzki.

„Gnädige Frau!“ entgegnete furchtsam die Jofe.

„Thu, was ich Dir befehle,“ versetzte Pauline in scharfem Tone. Dann fügte sie sanfter hinzu: „die Todten schrecken nur die Sünder.“ Emilie zauderte noch und die Herrin fuhr fort: „Du bist freilich nur ein schüchtern Mädchen. Bedenke Conrad, er soll uns begleiten.“

„Was wird man denken?“ wandte die Dienerin ein.

„Mag Jeder denken, was ihm beliebt. Wer Recht thut, der braucht Niemanden zu scheuen.“

Nach einer Viertelstunde befanden sich drei Personen im Garten, Pauline schritt mit einer Blendlaterne langsam voraus, deren Schein sie auf den Schnee der Aileen fallen ließ, Emilie und Conrad folgten in tiefem Schweigen.

„Sucht die gnädige Frau etwas? oder ist bei ihr —?“ flüsterte der Kammerdiener mit einer Bewegung gegen die Stirn Emilien zu.

Da blieb Pauline stehen und hielt die Augen fest auf den Boden geheftet. Sie winkte die Beiden näher heran: „Was sind das für Abdrücke?“ fragte sie.

„Fußspuren, wie es scheint, die der Wind noch nicht verwischt hat,“ erwiderte Conrad.

„Von wem mögen sie herrühren?“

„Ich habe gehört, daß die Söhne der Bildniß mit schärferen Augen begabt seien, als wir,“ antwortete Conrad, „ich wenigstens kann nur sagen, daß der Mann, von dem sie herrühren, nicht lange diesen Ort verlassen hat.“

„Und weiter nichts?“

Der Kammerdiener neigte sich zur Erde: „Der Fuß ist kleiner als der meinige. Erlauben Sie, gnädige Frau.“ Er nahm die Laterne aus Paulinens Hand: „Die Spigen sind scharf eingedrückt, als wäre er auf Wolfshäuten und schnell dahingeflüchten. Liegt Ihnen etwas daran, so können wir die Spur verfolgen.“

Dieselbe führte zu einer alten Steineiche, die dem Schlosse nicht allzufern stand. Hier konnte man deutlich im Schnee wahrnehmen, daß Jemand hinter dem Baume gestanden haben mußte.

„Wenden Sie die Laterne, so daß ihr Schein auf jene freie Stelle fällt,“ gebot die junge Wittve die Richtung mit der Hand angehend. Conrad gehorchte dem Befehl.

„Ha!“ rief die Frau von Wirzki: „Täuschung, Betrug! Das war's.“ Dann wandte sie sich zu den Untergebenen: „Ihr werdet über das Ungewöhnliche dieses Ganges, von demselben überhaupt schweigen, ihn vergessen. — Kehren wir zurück. Ich weiß, was ich wissen wollte.“

Nachdem Pauline sich wieder allein in ihrem Boudoir befand, nahm sie das Medaillon hervor und küßte es mit Imbrust.

„Geist meines Stephan's!“ sprach sie: „ich habe Gewißheit. Er hat sich in seiner eigenen Schlinge gefangen; die Rache wird keinen Unschuldigen treffen.“

### 5. Ein Werkzeug der Rache.

Jahre waren verfloßen, die Schlacht bei Bello-Alliance hatte Napoleon zerschmettert. Nicht Elba, eine Insel im atlantischen Ocean nahm den ungetreuen Sohn der Republik auf. St. Helena wurde der Kerker für den Kieselgeist des neunzehnten Jahrhunderts, der dort seinen unermesslichen Ehrgeiz, seinen Völkermord hüben mußte.

Die Heere der Verbündeten zogen heimwärts, ihre Aufgabe war erfüllt, die Freiheit, der Friede waren erkämpft, erliegt worden. Ueberall herrschte Jubel und Freude — nicht so in Goldbraun.

Während man blutig um die Freiheit der Nationalitäten rang, war Pauline Mutter geworden und der Knabe, der in der Taufe den Namen Stephan erhalten hatte, wuchs zur Lust der Verwandten und Bekannten heran. Er versprach sowohl in geistigen, als körperlichen Beziehungen vollkommen zu werden, so weit man dies bei einem Kinde so zarten Alters annehmen kann.

Mit der größten Sorgfalt wachten Mutter und Großvater wie die Dienerschaft über ihn, der zum Liebling Aller geworden. So kam der November des Jahres 1815 und plötzlich verschwand das Kind aus dem Schloß Goldbraun. Ueberall wurde der kleine Stephan gesucht; vergebens, er wurde nicht wieder gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— [Beschlagen widerspenstiger Pferde.] Der Herr Consul Dohsenius bedingt, wie die „Allg. Btg.“ f. d. Rh. u. Forstw.“ berichtet, nach seiner Praxis in Chili folgendes höchst einfache und unschädliche Mittel: Man steckt die beiden Ohren des Pferdes (häufig reicht auch eins schon hin) unter den Nackenriemen des nicht allzu lose angelegten Trensenzaumes. Das Ueberraschende dieser höchst einfachen Manipulation an dem sich sonst in voller Freiheit der Bewegung befindlichen Thiere bewirkte eine eigenthümliche Unempfindlichkeit; es

läßt sich ruhig beschlagen. Sollte der Versuch etwa bei Racepferden nicht gleich glücken, so kann man ihnen noch ein Tuch über die Augen hängen. Noch habe ich kein Pferd, das dort berührt war, sich nicht beschlagen zu lassen, außer gefesselt am Boden liegend, gefunden, das nicht auf diese bequeme Art zum Stillhalten gebracht worden wäre. Jedenfalls lohnt es sich sehr der Mühe, es zu versuchen, da kein Apparat erforderlich und keine Mißhandlung nöthig ist, die das Thier für spätere Operation noch schmerz macht.

— [Bevölkerung und Areal Rußlands.] Nach den neuesten Zählungen hat des europäische Rußland 71,891,313 Einwohner, welche auf einem Areal von 88,526,000 geographischen Quadratmeilen wohnen; auf 1 Quadratmeile kommen also 821 Einwohner. Im asiatischen Rußland kommen auf 1 Quadratmeile nur 602, in Sibirien sogar nur 15 Einwohner. Wie außerordentlich gering diese Dichtigkeit der Bevölkerung ist, erhellt dann, wenn wir ihn die Dichtigkeit unser's engeren Vaterland Sachsen gegenüberstellen. Hier wohnen 10,138 Menschen auf 1 Quadratmeile! Gering ist in Rußland die Zahl der großen Bevölkerungscentren, der Großstädte. Rußland zählt nur 16 Großstädte mit über 50,000 Bewohner. Es sind dies folgende: Verdichtow 52,562 Einwohner, Charkow 82,133 E., Kasan 86,262 E., Kischnew 102,427 E., Moskau 601,969 E., Nikolajew 82,805 E., Odessa 184,819 E., Riga 99,892 E., St. Petersburg 667,963 E., Samarr 51,947 E., Saratow 85,220 E., Taschent 86,233 E., Tiflis 70,591 E., Tula 57,374 E., Warschau 297,090 E., Wilna 64,217 E.

— Schnecken und Würmer vertreibt man wie folgt: Man feuchtet das Erdreich in später Abendstunde bei trockenem Wetter durchdringend an, was das Gewürm hervorlockt, wobei es abgelesen werden kann. Draufschwer und zu jeder Nachtstunde wirkt ein Bezug mit Wasser, in welchem völlig ausgebildete Wallnuschblätter ein paar Stunden lang ausgelegt werden. Alle Würmer und Schnecken flüchten danach ins Freie und aus dem Bereiche dieses den am Orte befindlichen Pflanzen übrigens nicht schädlichen Wassers und können beseitigt werden. — Die Raupennester vertilgt man in folgender Weise: Man nimmt eine leicht zu handhabende Stange, spaltet dieselbe am spizen Ende, bringt in den Spalt eine Schwefelschnitte, zündet diese an, und fährt damit unter den Nestern her. Unter Bischen fallen die Raupen aus den Nestern tod zu Erde und es kann ein Mann an einem Tage seinen ganzen Baumgarten von diesen schändlichen Thieren reinigen.

— Die zarteren Gartenpflanzen und Sämlinge: Koblarten, Lenkosen, Reseda zc. werden oft im Mai und folgenden Monaten von Erbsflöhen (Hastica) zerfressen. Laut Versuchen Sachverständiger fängt man auch diese Thiere mit dem vom Lehrer C. Becker in Jüterbog gefertigten Drumata-Weim. Es werden vorher mit Tischerleim grundirt, dann mit Drumata-Weim bestrichene Bretchen in die zu schützenden Beete der Quere nach aufgestellt; am zahlreichsten springen die Erbsflöhe, aufgeschreckt bei hellem und warmem Wetter, an die klebrigen Bretchen.

— [Aus der Praxis eines Armenarztes.] Derselbe richtet bei der Untersuchung einer kranken Frau die üblichen Fragen an sie und also auch die, ob sie Appetit habe. Antwort: „I nun, wenn Sie gerade was da haben, wär' mir's schon recht, Herr Doktor.“

### Hauptverhandlung

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock den 26. Mai 1880,

Vorm. 9 Uhr:

in Strafsachen gegen Christiane verehel. Mennig u. Gen. in Eibenstock;

Vormittags 10 Uhr:

in Privatklagesachen Carl Emil Rose's in Eibenstock gegen Friedrich Hochmuth das.

Vormittags 10 Uhr:

in Strafsachen gegen Aug. Liebold u. Gen. in Schönheide.

Vormittags 11 Uhr:

in Privatklagesachen Christian Friedrich Martins in Schönheide gegen C. D. Leistner das.

Vormittags 1/2 12 Uhr:

in Strafsachen gegen Friedrich Eduard Lippold in Eibenstock.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 22. Mai 1880.

Weizen weiß. u. bunt.	11 Mt. 50 Pf. bis 12 Mt. — Pf. pr. 50 Stk.
gelber	10 — — — 10 — 80
Roggen inländ.	9 — — — 9 — 65
fremder	— — — — —
Strawgerste	8 — 75 — — 10 — 25
Futtergerste	7 — 25 — — 8 — —
Hafer	7 — — — — 7 — 30
Rohrgerste	9 — 40 — — 10 — 25
Mahl- u. Futtererbsen	8 — 70 — — 9 — 05
Heu	8 — 20 — — 8 — 60
Stroh	2 — 50 — — 3 — —
Kartoffeln	8 — 50 — — 8 — 75
Butter	2 — 40 — — 2 — 85

# Singvögel = Ausstellung in Eibenstock.

Der hiesige Singvögel-Liebhaber-Verein beabsichtigt nächsten Sonntag u. Montag, als den 30. und 31. Mai dieses Jahres, im festlich decorirten Saale zum „Feldschlößchen“ seine diesjährige **Singvögel-Ausstellung**, verbunden mit **Concert**, gespielt von Hrn. Musikdirector Deser, abzuhalten, und werden Freunde und Gönner hierzu freundlichst eingeladen. **Eröffnung der Ausstellung Sonntag Nachmittag 3 Uhr und Montag von früh 6 Uhr an.**  
**Entrée für Erwachsene:** à Person 25 Pfennige, **Kinder 10 Pfennige** (mit dem Bemerkten, daß schulpflichtige Kinder unter Beaufsichtigung ihrer Angehörigen Zutritt haben). **Concert Sonntag Nachmittag 3 bis Abends 10 Uhr und Montag von früh 9 bis Mittag 12 Uhr.**  
**Der Vorstand.**

## Knaben-Anzüge

für Knaben im Alter von 3—7 Jahren in schöner, moderner Auswahl empfiehlt  
**Carl Wimmer,**  
Eibenstock.

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verein hat, wie bereits bekannt ist, auf dem Kuhberge bei Schönheide einen hölzernen Aussichtsturm errichten lassen und denselben dem Publikum zur Verfügung gestellt.  
Indem wir hiermit diesen Thurm zur Benutzung empfehlen, bemerken wir, daß derselbe **bis auf Weiteres und versuchsweise** zu jeder Zeit offen und zugänglich sein wird und geben uns die Hoffnung hin, daß sich die Besucher, und besonders der jugendliche Theil derselben, irgend welche Beschädigungen oder Verunreinigungen des Thurmes nicht werden zu Schulden kommen lassen, daß vielmehr Jedermann, insbesondere aber die Einwohnerschaft Schönheides und der benachbarten Orte, nach Kräften dafür besorgt sein wird, daß jede ordnungswidrige Benutzung des Thurmes unterbleibt, Zuwiderhandelnde aber zur Bestrafung angezeigt werden.  
Letztere würde nach § 304 des Reichsstrafgesetzbuchs zu erfolgen haben, **wonach mit Gefängniß bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M.** — bestraft wird, wer Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört.  
Demjenigen übrigens, welcher den Urheber einer an dem Thurm vorgenommenen Beschädigung oder Verunreinigung dem Vereins-Vorstande so anzeigt, daß Jener zur Strafe gezogen werden kann, wird hiermit eine angemessene Belohnung zugesichert.  
Schönheide, am 21. Mai 1880.

**Der Erzgebirgs-Zweigverein das.**  
**Hugo Müller, Vorsitzender.**

**Sessel, Notenständer, Negligé-**  
**körbe, Blumentische, Blum-**  
**menständer zu einem Stocke passend,**  
**Flaschenkörbe, Näh- und Wisch-**  
**tuchkörbchen, garnirte Damen-**  
**und Kindertaschen, aus Korb-,**  
**Stroh- und Hanfgeflecht, Kinder-**  
**tische und Stühlehen, Holz-,**  
**Trag- und Handkörbe** empfiehlt zu  
den billigsten Preisen  
**G. A. Nötzli.**

**Bettmässen**  
in allen Fällen ist zu heilen. Kosten  
gering. Arme gratis. Näheres  
durch meine Prospective und Aner-  
kennungsschreiben.  
**F. C. Bauer,**  
Specialist, Wertheim a. M.

**Deutsches Patent!**  
**Allen sparsam. Hausfrauen**  
ärztlich ganz besonders empfohlen ist der  
vom deutschen Patent-Amt geprüfte und  
patentirte  
**Deutsche Matroucaffee**

von  
**Thilo & v. Döhren**  
in Wandsbeck b. Hambg.  
Ein Theil **Matroucaffee**, gemischt  
mit 2—3 Theilen reinem Caffee, liefert  
nach ärztlichem Attest ein durchaus viel  
gesünderes, kräftigeres und wohlgeschmecken-  
deres Getränk als reiner Caffee.  
Packete von 100 Gramm zu 10 Pf.,  
200 Gramm zu 20 Pf. zu haben in  
Eibenstock bei Hrn. **Franz Trö-**  
**ger u. Julius Tittel** am Neu-  
markt und Postplatz. (Fabrik-Lager  
davon zur Entnahme für Wiederverkäufer  
genau zum Original-Fabrikpreise haben  
**Hoffmann & Schmidt, Leipzig, Centralh.)**

**Richard Schnabel, Leipzig,**  
Wintergartenstraße Nr. 7.



empfehlen  
Eiserne Gartenbänke, Eiserne Gartentische,  
Eiserne Gartenstühle, Eiserne Gartentische,  
Eiserne Gartensitze, Eiserne Blumentische,  
Eiserne Blumentische, Eiserne Blumen-  
topfständer, Eiserne Blumentische, Eiserne Bett-  
stellen, Eis. Weidenkörbe, Eis. Kinderstühle;  
als Specialität: Vollk. Küchenanstellungen.  
Die Beschäftigung meiner Ausstellungs-  
räume wird bei Anwesenheit in Leipzig Jedem  
empfohlen!  
Zukünftiger Preis-Courant franco!

**Hundemaulkörbe**  
empfehlen billigst  
**C. W. Friedrich.**

Sehr zarte  
**Matjes-Seringe**  
empfehlen billigst  
**Julius Tittel**  
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Wein circa 12 Ader großes  
**Feld- und Wiesen-**  
**Grundstück,**

mit dabei befindlicher neuerbauter Wohn-  
ung, Stallung u. Futterraum, bin ich ge-  
sonnen, für 500 M. jährlich zu verpachten.  
Auch wäre ich nicht abgeneigt, meine  
sämmliche Besichtigung bei mäßiger Anzahl-  
ung preiswürdig zu verkaufen. Pächter,  
resp. Käufer bitte ich, mit mir selbst unter-  
handeln zu wollen.  
**Heinrich Reichsner,**  
Eibenstock.

**Heinrich Reichsner,**  
Eibenstock.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 71.,, Pf.

## Obstbau-Verein.

Die hiesigen Freunde der Obstcultur, nicht nur die, welche ihren Beitritt zum hiesigen Obstbau-Verein durch ihre Unterschrift bereits angezeigt haben, sondern auch die, welche noch gesonnen sind, diesem Vereine beizutreten, werden hiermit eingeladen, sich **heute Abend um 8 Uhr im Rathhause** zu einer kurzen Besprechung, als auch zur Wahl von Comité-Mitgliedern einzufinden.  
Eibenstock, d. 25. Mai 1880. **Das provisorische Comité.**

## Zur gütigen Beachtung!

Der ergebene Unterzeichnete empfiehlt sich zur soliden und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden **Maler-Arbeiten** bei Ausrückung der billigsten Preise.  
Mit größter Achtung  
**Eibenstock.**  
**Paul Flemmig, Maler.**

**Eichene Pfosten-Särge**  
**Eisen-Särge und**  
**Metall-Särge**

**Särge für Erwachsene von 4 Taler an** empfiehlt  
Eibenstock.  
**Das Sarg-Magazin von**  
**G. A. Bischoffberger.**

**Allen** an Blutarmuth, an Schwäche, am Magen leidenden Personen, ebenso Kindern und Reconvalcenten zur Stärkung, ärztlich geprüft und empfohlen, sowie mit großem Erfolg angewendet der medizinische Genuss vom  
**Capwein**

von **Coqui & Weber, Dresden.** Alleiniges Lager in **Eibenstock** bei Herrn  
**Julius Tittel**  
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

**50 tüchtige Maurer**  
finden bei hohem Lohn ausdauernde Arbeit bei  
**M. Kanis, Maurernstr.,**  
Hermannsgrün b. Greiz i. B.

**Zwei Tambourierinnen**  
werden nach auswärts gesucht. Näheres ertheilt  
**Adolph Schmidt.**

**Ein geübter Sticker**  
wird für 2/3 2fach gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

**Wirthen** oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe (Bad.) zu richten.

**Kunze's**  
**Patent-Schnellbrater.**  
Vorzüglicher Braten ohne  
**Butter oder Schmalz.**

Das Fleisch brätet in seinem eigenen Fett, wird weit saftiger, nahr- und geschmackhafter.  
Diese **Schnellbrater** zeichnen sich vor ähnlichen Apparaten durch einen Doppelboden, mit Asbest angefüllt, welcher das Anbrennen verhindert, sehr dortheilhaft aus. Sie sind innen und außen gut verzinkt und viel leichter und bequemer zu handhaben. Prospective mit Preisangabe gratis und franco. Alleinverkauf bei  
**Friedrich Freytag,**  
**Schneeberg am Markt**

**Trunksucht,** sogar im Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, und unter Garantie, ohne der Gesundheit zu schaden, **Th. Konetzky,** Bernauerstr. 84, **Berlin,** Erfinder dieser Radikalkuren und Spezialist für Trunksucht-Leidende. Die Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Kgl. Preussischen und Baierschen Kreisgerichten eidlich bestätigt und von einem Sanitätsrath geprüft. Nachahmer beachte man nicht, da durch deren Mittel die Trunksucht nicht beseitigt wird, wie dies leider nur zu Viele schon erfahren haben. Mehrere dieser Nachahmer fälschen sogar Namen und Atteste und treiben überhaupt nur Schwindel, während ich für die Heilung eben vollständig garantire. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis und franco.

**Bergmann's**  
**Sommerproffen-Seife**  
zur vollständigen Entfernung der Sommerproffen, empfiehlt à Stück 60 Pfg.  
**Jidor Gross.**

**Ein Hut u. ein Taschentuch**  
ist in hiesiger Kirche gefunden worden. Abzuholen bei **Ferd. Neubert.**

**Verloren** wurde auf der Strecke Blauenenthal bis zur Einmündung der Fahrstraße nach Sofa ein **blauweißes Band** mit Silberbesatz. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen **Eine Mark** Belohnung im Restaurant „Zur Quotscho“ in Eibenstock abzugeben.

**Personenpost = Verkehr:**  
Zwischen Eibenstock-Schneeberg.  
Aus Eibenst. 8<sup>15</sup> früh, in Schnee. 5<sup>10</sup> früh.  
• Schnee. 11<sup>00</sup> Nachm., in Eibenst. 2 Nachm.  
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.  
Aus Eibenst. 8<sup>00</sup> früh, in Joh.-Gst. 11 Vorm.  
• Joh.-Gst. 5<sup>10</sup> Nachm., in Eibenst. 7<sup>15</sup> Ab.  
Zwischen Eibenstock-Neudeck.  
Aus Eibenst. 9<sup>00</sup> früh, in Neudeck 11<sup>00</sup> Vorm.  
• Neudeck 2<sup>00</sup> Nachm., in Eibenst. 7<sup>00</sup> Ab.  
Zwischen Jägersgrün-Auerbach.  
Aus Jägersgrün 10<sup>15</sup> Vorm., 8 Abends, in  
1 Stunde 25 Minuten.  
• Auerbach 7 Vorm., 4<sup>00</sup> Nachm., in 1 Stunde  
30 Minuten.